

Konkordistische Post

1922年9月16日
第14号

Die Geschäftsstelle befindet sich im Büro des Central-Komitees des Verbandes der Deutschen in der S. S. R. Organ: Liffis, Michael-Str. Nr. 108. — Die alleinige Vertretung im Auslande hat Herr Theodor Hummel in Berlin W., Bayreutherstr. 12.

Erscheint 2-mal wöchentlich:

am Mittwoch und am Sonnabend

(vorläufig nur 1 mal wöchentlich).

Geschäftskunden: werktäglich von 9—11 Uhr vorm. — Sprechstunde der Redaktion: In der Wohnung des verantwortlichen Redakteurs — Subaloff-Str. (früher Malaja Stubnebnaja) Nr. 13., Qu. 6, im Hof—werktäglich von 6—7 Uhr abds.

Nr. 36.

Liffis, Sonnabend, den 16. September 1922.

14. Jahrgang.

Sonnabend, den 23. September, findet in den Räumen des Deutschen Realgymnasiums ein

gemüthlicher Abend

mit nietenloser Lotterie zum Besten des Sichelhauses statt.

Beginn: 7 Uhr abends.

Um Gegenstände zur Lotterie wird sehr gebeten. Spenden zur Lotterie sind bei Fr. Pastor Mayer abzuliefern.

Gesucht

wird für die Helenendorfer Deutsche Realschule zu sofortigem Antritt (jedenfalls nicht später als zum 1. Okt.) ein Lehrer für den englischen Sprachunterricht (22 Wochenstunden). Bekanntheit mit der englischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen erforderlich. Gehalts- und sonstige Bedingungen sind zu erfragen: entweder in Liffis bei Herrn Ernst Hummel (Michaelgasse Nr. 7, Wohnung der Frau Kulewitsch) oder in Helenendorf (Rep. Aserbeidjan, Gouvernement Sanbha) bei Herrn Direktor Belinsky.

Politische Nachrichten.

In Ergänzung unserer Mitteilung in der vorigen Nummer, betreffend die Entscheidung der Reparationskommission vom 31. August d. J. zum Antrag Deutschlands auf Gewährung eines Moratoriums für die Reparationszahlungen, sei hier der ungeläufige Wortlaut derselben nach einem Klausurprotokoll wiedergegeben, der den Zusammenhang zwischen den einzelnen Teilen unseres Berichts deutlicher erkennen läßt: „Da Deutschland infolge des fortwährenden Fallens des Markwertes jeden Kredit im eigenen Lande wie auch im Auslande verloren hat, so beschließt die Reparationskommission, ihren Entscheid wegen eines Moratoriums solange hinauszuhalten, bis eine gründliche Reform des deutschen Finanzwesens in die Wege geleitet sein wird, inzwischen aber anstatt der fälligen Barzahlungen deutsche Schatzamtsbonds, jährlich nach 6 Monaten in Gold, entgegenzunehmen.“ — Im „Echo de Paris“ veröffentlichte in den ersten Tagen d. Mts. der französische Senator Graf Luberjac Einzelheiten gewisser geschäftlicher Verhandlungen, die er mit dem deutschen Großindustriellen Hugo Stinnes über den Abschluß eines Vertrages geführt habe, welcher sich auf die Lieferung von Baumaterialien für die Wiederaufbau der zerstörten (französischen) Stadt Arras beziehe. Da sich die französische Regierung in Sachen des Wiederaufbaus genannter Stadt vollständig untätig verhalten habe, so sei der Verband der Grundeigentümer in derselben genötigt gewesen, unmittelbare Verhandlungen mit der deutschen Industrie anzuknüpfen, und habe der Verband ihn, den Grafen Luberjac, bevollmächtigt, sich diesbezüglich mit dem Stinnes-Konzern in Verbindung zu setzen. Am 13. August sei dann seinerseits mit Stinnes ein Uebereinkommen getroffen worden, laut welchem dieser die Lieferung aller derjenigen Materialien zugesichert habe, die von dem Verband der Grundeigentümer in Arras angefordert werden würden. Die deutsche Presse veröffentlichte darauf den Wortlaut des in Rede stehenden Abkommens, den der Telegraph aber noch nicht hierher übermittelt hat. Dieser Vertrag scheint nun nicht auf Arras beschränkt geblieben zu sein, denn in späteren Telegrammen wird von ihm als von einem Vertrage gesprochen, der die Lieferung von Sachwerten für das gesamte zerstörte Gebiet im Nordwesten Frankreichs zum Gegenstand habe, und Graf Luberjac wird

als „Präsident der Generalföderation der Kooperative für den Wiederaufbau des zerstörten Gebiets“ bezeichnet. Ueber den Abschluß des Vertrages sei die deutsche Regierung schon vorher unterrichtet gewesen, sie habe ihm zugestimmt, und hieraus könne man nur den Schluß ziehen, daß Stinnes und die ganze hinter ihm stehende deutsche Industrie von ersterer bloß vorgegeben worden sei, um den an die Stelle der Reparationszahlungen tretenden Reparations-Sachlieferungen den Gläubiger-Staaten gegenüber größeres Gewicht — im Sinne gesteigerter Garantie — zu verleihen. Im Grunde genommen handle es sich bei dem Pakt um die Regierung selbst, die, mit der Industrie im Bunde, der deutschen Arbeiterkraft, die zu Mehrleistungen herangezogen werden solle, Rücken vorzöge, um die gegen jede Verlängerung des stündigen Arbeitslages ankämpfenden Betriebskräften ungenügend und auf ihre Seite zu bringen. Für die Wichtigkeit dieser Auffassung der Sachlage spreche auch der Umstand, daß die Reform des deutschen Finanzwesens auf eine bedeutende Erweiterung des Systems der indirekten Steuern gegründet werden solle, die bekanntlich in der Regel den werktätigen Massen mehr als allen anderen Schichten der Bevölkerung zur Last fallen. Die Betätigung Stinnes an den Beratungen in Kreisen der Regierung und an den Sitzungen des Reichstagsauschusses für auswärtige Angelegenheiten, in denen die Reichsminister Vortrag über die Reformvorwürfen in der Frage der Stellungnahme zu der Entscheidung der Reparationskommission vom 31. August und in der Frage der Finanzreform hielten, ließen gleichfalls auf das Vorhandensein einer Verabredung zwischen der Regierung, wenigstens der Mehrheit des Kabinetts, und Stinnes schließen, dem natürlich an dem Wohlgehen der Arbeiter blutwenig, an dem der Industrie alles gelegen sei. Eine gewisse Spannung zwischen dem Reichsanwalt Dr. Birtz und einigen der Reichsminister einerseits und Stinnes andererseits sei lediglich dadurch zu erklären, daß ersterer die Einstellung der Reichspolitik auf England zurzeit weit sympathischer wäre als die auf Frankreich, während bei Stinnes gerade das Umgekehrte der Fall sei. Die „drohende Kabinettskrise“, von der einige nicht-deutsche Agenturen zu berichten wägen, ausgehend von der soeben erwähnten Spannung, könne niemand Furcht ein, denn sie sei in Wirklichkeit garnicht vorhanden. Die Erfüllungspolitik sei durch die vermeintliche Privatinitiative bloß in andere, auf ein befriedigenderes Entgegenkommen der Entente in der Reparationsfrage abzielende Bahnen gelenkt worden usw. Diese Voraussetzung scheint denn auch insofern nicht ganz unzutreffend zu sein, als sich die öffentliche Meinung nicht nur in Frankreich, sondern zugleich in England und Amerika dem Abkommen zwischen Stinnes und dem Grafen Luberjac nach einigem Bözern gegenwärtig geneigt zeigt und Poincaré sogar seine Zustimmung zu demselben ungewandigt zum Ausdruck gebracht haben soll. Wie dem aber auch sei, die Reparationsfrage ist infolge der Stinnes-Luberjac-Operation in eine neue Phase getreten, die Erfolg verspricht, wenn nicht die deutsche Arbeiterkraft die Absichten des von ihr in verhöhndem Sinne als „Vetter des Vaterlands“ bezeichneten „ungekrönten Kaisers von Deutschland“ Stinnes und seiner Hintermänner, selbst gegen den Willen ihrer bisherigen Führer aus dem Lager der Mehrheitssozialisten und der Unabhängigen, durch dasselben Widerstand, d. h. Verweigerung der erwarteten Mehrleistung, durchkreuzt, u. elend zu Schanden werden läßt. — Belgien fährt indessen wegen der Reparationen Sonderverhandlungen mit der deutschen Regie-

rung und zwar durch seine Vertreter in der Reparationskommission Delacroix und Berkelmann (?), die eigens zu diesem Zweck nach Berlin gekommen sind. Wie verlautet, sollen die Verhandlungen ein befriedigendes Endergebnis erhoffen lassen. — Die 3. Jahresversammlung des Völkerbunds ist in Genf am 4. d. Mts. eröffnet worden. Von 51 Mitgliedern sind 42 anwesend. Argentinien nimmt nicht teil. Peru und Bolivien werden wohl auch fortbleiben. Die Verhandlungen dürften 3—4 Wochen in Anspruch nehmen. Ueber die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund wird wahrscheinlich nicht verhandelt werden. Zum Vorsitzenden wurde der schottische Gesandte Edwards gewählt. — Die deutsche Regierung hat beim Völkerbund Einspruch gegen die Anwesenheit franz. Truppen im Saar-gebiet erhoben, indem sie betont, daß das im Widerspruch mit dem Versailles-Vertrag stehe, laut welchem die Ordnung u. Ruhe im genannten Gebiet von der örtlichen Polizei u. nicht von französischem Militär aufrechterhalten werden sollte. Durch die Gegenwart des letzteren werde die nach Ablauf der 15-jährigen Frist, von der ein Beschluß bereits verfaßt sei, vorzunehmende freie Volksabstimmung (über die Zugehörigkeit zu Deutschland oder Frankreich) gefährdet. Ueber die Stellungnahme des Völkerbunds zu diesem Protest verlautet noch nichts. — Deutsch-Oberösterreich hat sich durch Stimmensmehrheitsbeschluß für das Verbleiben im Reich und Preussens ausgesprochen (statt ein autonomes Land im Bestand des deutschen Reichs zu werden). — Die Türken haben Smyrna eingenommen, ohne daß die Griechen auch nur den Versuch gemacht hätten, dasselbe zu verteidigen, und das ungeachtet der Anwesenheit im Hafen von S. einer großen Anzahl von englischen und griechischen Kriegsschiffen. Diese scheinen sich übrigens nur damit beschäftigt zu haben, die nach vielen Tausenden zählenden Flüchtlinge, darunter vornehmlich die Reste des geschlagenen griechischen Heeres, in Sicherheit zu bringen. In Athen herrscht Verärgerung. Das Kabinett ist zurückgetreten, ein neues von Triandaphyllos gebildet. Es heißt, daß König Konstantin sich gemüthigt fühlen könnte, dem Thron zu entsagen. In London ist die Enttäuschung auch nicht gering. Man drängt, unterstützt von Italien, auf baldige Abhaltung der Orientkonferenz (s. vorige Nr.), die nun schon am 20. d. Mts. stattfinden soll, ob aber in Venedig, ist fraglich, da England die bei der Wahl dieses Orts nicht zutrifften ist. Von Balfour-Mitlandsverhandlungen, die von der Entente sehr gewünscht werden, wollen die Türken nur unter sehr schweren Bedingungen etwas hören: Direkte Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Höchstkommendanten, Kapitulation der griechischen Armee etc. Konstantinopel wollen die Engländer unter keinen Umständen räumen, vielmehr bis aufs Äußerste gegen die Türken verteidigen. Auch Thrazien, einschließlich Adrianopels, wünschen die Ententemächte Frankreich, wie es scheint, nicht ausgenommen den Türken nicht zu überlassen, Klein-Asien müsse ihnen genügen usw. Man sieht, die Lage spitzt sich zu. Daß aber die Türkei jetzt nachgeben wird, ist nicht zu anzunehmen, zumal sie Slowakien und die Slowakrepublicen Transkaukasien als befreundete Mächte hinter sich weiß, im buchstäblichen und in übertragendem Sinne.



Die Regierung konnte das Projekt nicht annehmen, worauf das berichtigte Ultimatum des 3. März 1921 kam, dem die Kantone, d. h. die Besetzung dreier Städte auf der rechten Seite des Rheins wolle dem okkupierten Gebiete und dem übrigen Deutschland, folgen. Nach dem Scheitern jedes „Forfait“-Projekts gab die Verbündeten die Angelegenheit an den Reparationsausschuss zurück. (Schluß folgt.)

Zur wirtschaftlichen Krise in Deutschland und Deutsch-Österreich.

Unruhen infolge der Lebensmittelkrise haben in Braunschweig stattgefunden, und zwar im Anschluß an eine Demonstration, welche die Gewerkschaften veranstaltet hatten, um gegen die hohen Lebensmittelpreise zu protestieren. Die Menge bezichtigte die Marktbesitzer zu schänden. Die Ordnung konnte jedoch mit Hilfe eines empfindlichen Polizeiaufgebots bald wieder hergestellt werden. Frühere Unruhen gleichen Charakters werden aus der Gegend (bei Verlin) gemeldet. Schaufenster wurden eingeschlagen und Läden erbrochen und geplündert. Die Polizei, von der Menge angegriffen, feuerte auf die Menge, wobei 10 Personen schwer verwundet und 1 Person getötet wurde. Auch in Berlin-Charlottenburg gab es aus dem nämlichen Grunde der Lebensmittelkrise einen Skandal gekommen, wobei etliche Personen empfindliche Körperverletzungen erlitten haben. Ferner liegen ähnliche Meldungen aus Walsheim (Rheinland) und einigen anderen Orten Deutschlands vor.

Unter den beschleunigten Maßnahmen der deutschen Regierung zur Verhinderung weiteren Sinkens des Marktkurses findet sich auch ein Verbot der Einfuhr von Roggtafel. Es heißt, daß allmählich die Einfuhr sämtlicher Artikel, die für den Lebensunterhalt nicht unbedingt erforderlich sind, durch ähnliche Verbote hintangehalten werden soll.

Infolge der fortschreitenden Entwertung der Mark hat die deutsche Reichsbank sich genötigt gesehen, 50000. und 100000. Markscheine auszugeben, um hierdurch die nun zur Regel gewordenen höheren Zahlungen zu erleichtern. — Infolge Panikmomanen hat eine Fabrik in Sachsen angefangen,

Roggete (1900: Mark Bonds) zwecks fortgesetzter Befriedigung der Lohnforderungen der Arbeiter und Angestellten in Umlauf zu setzen.

Auf der Leipziger Herbstmesse sind infolge der enormen Preissteigerung auf sämtliche Waren die Inlandläufer nicht zu irgendwelchen Abschläufen von Bedeutung gelangt. Das Geschäft gemacht haben einzig und allein die Ausländer, die mit ihrer hohen Valuta die Messe beherrschten. So sind z. B. von den Textilwaren 99 Prozent durch ausländische Käufer erworben worden.

Die Heamten- und Angestelltenbestände der deutschen Eisenbahnen sind um ungefähr 9000 Mann vermindert worden. — Im Post- u. Telegraphenbereich sind gegen 25000 Angestellte entlassen worden.

Mit dem 1. Oktober d. J. werden die deutschen Post- und Telegraphengebühren um 100% erhöht, d. h. verdoppelt werden.

Angeichts der ersten politischen Lage in Berlin hat der Polizeichef Richter die beabsichtigte Reise nach New York zum internationalen Polizeikongress aufgegeben.

Infolge von Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung hat die ober-österreichische Landesverwaltung sich gezwungen gesehen, allen nach Ober-Österreich zureisenden Fremden einen „möglichst kurzen Aufenthalt“ hierorts zu empfehlen. — Vom 4. d. Wits an beträgt in Wien der Preis für ein Laib Brot (ca. 2 1/2 Pf. rustisch) 6400 Kronen. — Der Bundeskanzler Seipel hat sich nach vergeblichen Versuchen, in den benachbarten Ländern, unter anderem auch in Deutschland, einen entsprechenden Kredit zur Aufbesserung der verzweifelt schlechten finanziellen und wirtschaftlichen Lage Deutsch-Österreichs zu erlangen, an den Völkerverbund mit dem Anliegen gewandt, Österreich 10 Millionen Dollar in Form einer internationalen Anleihe zuzulassen zu lassen, doch zeigen die Mitglieder-Staaten des Völkerverbunds auf der eben stattfindenden 3. Jahresversammlung in Genf („Pol. Nachrichten“) kein reches Verständnis für die Not der Deutsch-

Österreicher, denn sie haben diese Angelegenheit trotz der Dringlichkeit des Antrags an eine Kommission verwiesen, was ja in den meisten Fällen gleichbedeutend ist mit Erledigung der Sache „bis auf weiteres“. Die italienische Hilfe, von der Ichthin gleichfalls die Rede war — man sprach von einer Anleihe in Höhe von 70 Millionen Lire — dürfte erstlich nur als letzter Rettungsanker in Frage kommen, denn sie hätte das italienische Protektorat über Österreich zur Folge, mit anderen Worten die wirtschaftliche Verflämung Deutsch-Österreichs zu Ruin und Frommen seines Erbfeindes, von der jugo-slavischer Eifersucht gegenüber Italien und ihren unvorteilhaften Rückwirkungen auf die Unversicherheit der Landesgrenzen ganz zu geschweigen. Nach einem Junkturanspruch aus Hannover vom 7. d. Mts. soll Italien übrigens bereits einen Teil (es heißt die Hälfte) jenes Kredits dem österreichischen Schatzamt überwiesen haben. Bezeichnend für den Wert des ital. Liebesdienstes ist die über Posen kommende Mitteilung von einer Zusammenziehung jugo-slavischer Truppen an der österreichischen Grenze, mit der angeblichen Absicht, österreichische Gebietsanteile zu besetzen, und dazu ein Junkturanspruch aus Rom: „Die Besetzung der Stadt Klagenfurt (Kärnten) durch jugo-slavischer Truppenteile hat eine Reihe von Demonstrationen hervorgerufen, weil die Bevölkerung noch im Jahre 1920 beim Plebiszit (Volksabstimmung) sich ausdrücklich für den Anschluß an Österreich ausgesprochen hatte.“

Vermischte Nachrichten aus Deutschland.

Die deutschen Farben.

In weiten Kreisen der Auslandsdeutschen herrscht noch fast völlige Unkenntnis über Form und Zusammenfassung der neuen Flaggen des Deutschen Reichs. Namentlich die Tatsache, daß neben schwarz-rot-gold auch schwarz-weiß-rot in den deutschen Flaggen wiederkehrt, daß die Handelsflagge eigentlich die alte geblieben ist und lediglich die neuen Nationalfarben als Zusatz erhalten hat, ist gar nicht oder nur unbestimmt bekannt. Zweck Verbreitung der Kenntnis und des Ansehens der Farben und Flaggen des Reichs ist daher in Ausführung des Kabinettsbefehles vom 9. Dezember 1921 eine zum öffentlichen Aushang bestimmte Tafel der deutschen Flaggen hergestellt worden. Die Tafel zeigt untereinander links die drei wichtigsten schwarz-rot-goldenen Flaggen, rechts die drei schwarz-weiß-rotten Flaggen und unten die Standarte des Reichspräsidenten.

in Smolensk, der selbst den Schwaben besetzen wollte; er hatte schon ein Auto abgekauft, das aus Benzin bringen sollte, aber bei den sehr schlechten Schaufwerkverhältnissen da es selbst eine Panne hatte, brauchte es acht Stunden für die 80 Kilometer Fahrt. Es war 6 Uhr nachmittags, bis er glücklich eintraf. 7 Uhr, bis unser Flugzeug wieder loskam.

Als wir in Smolensk landeten, begrüßte uns ein Vertreter der Gesundheitsbehörde des Gouvernements (Subrow); er lud uns ein, dem militärischen Schauspiel zuzuwohnen, das zufälligerweise gerade am diesem Abend stattfand. Der Chef der Flieger der Westfront wollte im Flugplatz und die dort untergebrachte Fliegerschule dirigieren. Der Chef erschien mit zwei Adjutanten; in seltsam militärischer Haltung erkrankte der Plakommandant, unser Helfer vom Vorwärt, eine lange Meldung, wieder der Meldung hielten alle Herren die Hand salugend an der Mütze; es war das äußere Bild strafers Disziplin, wie man es bei einer revolutionären Armee erwarten sollte. Dann wurde ein Doppeldecker nach oben arorden aus den großen Schuppen gezogen; alle waren mit dem roten Sowjetstern geschmückt; einer nach dem anderen erhob sich zum Rundflug; es war ein prachtvoller Anblick, unsere schwebelähmigen Orren von der Delurata den einig im Lob der russischen Militärlieger.

Inzwischen war der Abend eingebrochen; ein Auto brachte uns in die alte Stadt, die, romantisch auf Bergeshängen gelegen und von einer hohen, alten „Tatarnmauer“ umgeben, viele Schicksale durchgemacht, auch Napoleons Blut und Erde gesehen hat. Durch der Stadt lag, sauber bebaut, ein Zelager, in dem ein Regiment der roten Armee bilanzierte; in regelmäßigen Schritten sah man die Soldaten in den Beständen auf und ab marschieren. Nach uns die Schlichtheit des Subrow eine schöne Be-

wirtung beim Klänge russischer Melodien bewährt hatte, wurde uns eine kurz: Nachtruhe gegönnt; ich durfte im Zimmer des Smolensker Delura-Vertreters nächtigen, des ausgezeichneten Fliegers, der vor nicht langer Zeit als erster auf der Zugspitze gelandet ist. Er brachte mich am nächsten Morgen im Auto zum Flugplatz, wo R.R. 2 abfahrtsbereit stand. Bald nach 9 begann der Flug, um 11 Uhr landeten wir in Rostlau, 300 Kilometer in knapp zwei Stunden.

Der Besuch wieder in Tätigkeit.

Der Ausbruch des Besuchs von 1906 war der umfangreichste seit 1872. Dazwischen elektrifizierte die Kunde: „Der Besuch bricht wieder aus!“ gar viele ähnlich wie der Ruf: „3. der Nachbartraß: brennt es“. Alles reiste nach Neapel. Freilich brauchte man ja damals für eine Fahrt von Deutschland dorthin in Markt nur ungefähr denselben Betrag zu entrichten, den man heute senkend für das Neubehaltenlassen seiner Wanderbücher zu erlegen hat. Die jetzige Erruption, die mit dem 26. Juni einen vorläufigen Höhepunkt erreicht zu haben scheint und damit erheblich hinter jenen Ausbrüchen zurückbleibt, hat wenig Äußerliche nach Neapel geleckt. Es dürften daher einige nähere Mitteilungen über die erneute Tätigkeit des Besuchs so manchem nicht unwillkommen sein.

Die Richtung der Lavaströme am Besuch ist immer von vornherein gegeben. Das hat seinen Grund in der Struktur (Gefüge, Bau) des Berges. Von dem ersten bekannten Ausbruch des Besuchs, bei dem Pompeji und Stabianum im Jahre 79 n. Chr. durch den Äscheregen und die nachfolgenden Schlammströme verschüttet wurden, mag der Berg einem der längst erloschenen Krater der Erde gegliedert haben. Ein Ringberg — ähnlich den Krater-

bergen des Monbes —, in dessen eingesenkter Mitte sich ein Kratersee, ein sogenanntes Maar, gebildet hat. Damals war der Besuch bewaldet. Durch den Ausbruch von 79 wurde der alte Kraterrand, die sogenannte Somma, zertrümmert. Sie liegt nur noch an der Nordseite als Halbkreis und teilweise an der Südseite. Auf dem Grunde des alten Kraters innerhalb der Steinwände der Somma hat sich ein neuer zentraler Gipfel aus Asche und Auswurfsteinen aufgeschichtet. Tritt aus diesem Gipfel Lava aus, so fließt sie entweder nach Süden über den zerstörten Rand der hier nicht fast abgetragenen Somma, oder sie ergießt sich in die Schlucht zwischen dem neuen Äscheregen und dem Kraterrand der Somma in das sogenannte Arco del Cavallo, dessen Sohle dadurch erhöht wird und aus dessen Ausgängen der Feuerstrom entweder nach Westen durch die Schlucht, in der das Observatorium steht, und dann auf Partici und Vesina oder nach Osten durch mehrere Löcher in der Richtung auf Bosco Lucifera, Bosco Reale und Torre dell Annunziata abfließen kann. Einzelne Lavaströme haben durch besondere Rücken früher auch das zwischen Vesina und Torre dell Annunziata gelegene Torre del Greco erreicht. Der furchtbare Äscheregen, der bei dem Ausbruch von 472 n. Chr. so gar bis Konstantinopel flog, entfiel dadurch, daß oft der Äscheregen des Berges, der sich dann immer wieder neu bildet, völlig in die Luft geblasen wird. Der jüngste Ausbruch des Besuchs hat vornehmlich in einer sogenannten „Komboskianischen“ Tätigkeit bestanden, nämlich darin, daß beständig glühende Lavaströme emporgeschleudert werden, die in der Luft zu sogenanntem Bomben — etwa 1' Meter im Durchmesser haltende Blöcke — erstarren, während flüchtige Lava nur in geringer Menge austritt.

(„Die Gartenlaube“.)

denen. (Ein Exemplar dieser Tafel hängt im Wartezimmer der Deutschen Gesandtschaft in Tiflis, und hat also jeder, der sich für die deutschen Farben interessiert, die Möglichkeit, sie in Augenschein zu nehmen.)

Reichsgesetzliche Regelung der Feiertage.

Dem Reichsrat ist eine Vorlage über reichsgesetzliche Regelung der Feiertage zugegangen. In der Vorlage werden als gesetzliche Feiertage des Reiches bestimmt: die beiden Ökonomie-, die beiden Pflanz- und die beiden Weinachtsfeiertage, der 11. August (Verfassungstag) sowie ferner in Norddeutschland der Karfreitag und in Süddeutschland der Fronleichnamstag. Der landesgesetzliche Regelung bleiben überlassen die Buß- u. Bettage, das Reformationsfest und der 1. Mai.

Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik.

Dem neugeschaffenen Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik, welcher für die Vorfälle gegen die Ausnahmeverordnungen des Reichspräsidenten zuständig ist, gehören an: Senatspräsident Hagend vom Reichsgericht als Präsident, die Abgeordneten Hildenbrand (Soz.), Jäckel (Unabh.), Erkelenz (Dem.) und Gehrenbach (Str.), sowie die Reichsgerichtsräte Döhn und Baumgarten.

Das Notgesetz für die Presse.

Der Reichsrat und der Reichstag haben das Notgesetz für die durch die enorm hohen Papierpreise fast lahmgelegte Presse angenommen. Danach wird zur Bildung einer Rückvergütungskasse für die Presse auf die gesamten Holzverkäufe eine Umsatzsteuer von 1/2 Prozent gelegt und außerdem wird eine Ausfuhrabgabe von 1/2 Prozent vom Tausend erhoben. Das Gesetz soll vorläufig bis zum 31. Dezember 1923 gelten.

Berliner Preise.

Einem Brief aus Berlin vom 15. Juli d. J. entnehmen wir folgende Angabe über einige Preise, wie sie damals notiert wurden (Sente dürfen sie wohl 2-3 mal höher sein): 1 Pfd. Brot 18 M., 1 Pfd. Butter 95 M., 1 Pfd. Rindfleisch 80 M., Schweinefleisch ist nicht unter 100 M. zu bekommen. Für 1 Ei zahlte man 8 50 M., für 1 Liter Milch 11 M. Zucker wurde das Pfund mit 29 M., Mehl mit 16 M. bezahlt. Ein Zentner Biskuits kostete 90 M. Für einen einfachen Herrenanzug wurden 7000 M., für ein Paar Kinderschuhe 500 M. ausgegeben.

Ein seltener Fund.

Bei Obermingen im Saargebiet wurden gewaltige Reste eines Steppenmammut gefunden und nach Straßburg gebracht. Dieses vorhinftulische Tier besaß 2 Stoßzähne von 1 1/2 Metern Länge und Fußknochen von fast 1 Meter Höhe.

Moderner Totentanz.

Auf Wunsch der französischen Regierung werden sämtliche in Deutschland ruhenden Leiden französischer Soldaten und Zivilisten nach Frankreich übergeführt werden.

Deutsche Ferienkinder in Finnland.

Den ausopferungsvollen Bemühungen des „Hilfskomitees für deutsche Kinder“ in Sankt Petersburg verdanken wir auch in diesem Jahre — so schreibt die „R. Preuss. Zig.“ v. 26. 7. — daß es trotz großer Schwierigkeiten wieder gelungen ist, eine Anzahl allerbereiter Familien in Finnland zu finden, die nach der deutschen Jugend liebevoll annehmen und ihr eine große Zeit in diesem Sommer im schönen Finnland bereiten. Den Transporten, die wieder über Stettin und Lübeck ausreisen, hat die Gattin des Berliner finnischen Gewandien ein ganz besonders gütiges Interesse entgegengebracht. Es konnten im ganzen 254 Kinder in zwölf Schüben befördert werden. Die letzte Gruppe von 26 Kindern ist am 12. Juli über Stettin abgefahren. Besonderer Dank gebührt den flittiner Schiffsen „Mügen“ und „Ariadne“ von der Reederei Stribel und der finnischen Dampfschiffabrigsgesellschaft, die die Kinder bei guter Verpflegung kostenlos beförderten. Glückliche Briefe der Kinder erzählen von dem heilichen Empfang im fernen Lande, von warmherziger Gattinreue, somerlichen Freuden und den Wundern einer fremden Welt.

**Näheres über die deutsche Sowjet-Kolonien-
Henschule in Dmsk.**

Eine „Ratsarbeiterschule für deutsche Kolonisten“ wurde bekanntlich in Dmsk begründet. Es heißt in der Moskauer „Roten Fahne“ darüber: „Dieser Ratsarbeiterschule stand die deutsche Bevölkerung verständnislos gegenüber, gerade so wie ein großer Teil der Bevölkerung auch heute noch dem ganzen Sowjetstaate verständnislos gegenübersteht, was zur Folge hat, daß unter der deutschen Bauernschaft Sibiriens überhaupt keine Ratsarbeiter zu finden sind.“ Doch habe eine planmäßige Agitation und Auseinandersetzung, was für Vorteile die Schule der Bevölkerung bringe, in wenigen Tagen 50 Schüler zusammengeführt, von denen wegen Platzmangel allerdings 30 zurückgewiesen werden mußten. Anfängliche Mißstände in der Schule in bezug auf Hygiene, Bekleidung und Verpflegung wurden beseitigt und am 29. April ging der erste Kursus zu Ende, aus dem 18 Schüler entlassen wurden: 4 ehemalige Kriegsgefangene, 12 Kolonisten, darunter 3 weibliche, 2 Emigranten. Von ihnen hatten 7 Schüler Volksschulbildung, 8 mangelhafte Volksschulbildung und 3 überhaupt keinerlei Vorbildung. Im September beginnt ein zweiter Kursus. Man sieht auch aus diesen Mitteilungen, wie stark die Anführer der Sowjetregierung sind, unter der bis jetzt ihrer Bewegung völlig fremd gegenüberstehenden Kolonisten-Bevölkerung sich geeignete Agitatoren heranzuziehen.

(„Deutsches Ausland Institut.“)

**„Die kommunistische Universität der
Westvölker.“**

Der Moskauer „Roten Fahne“ entnehmen wir interessante Nachrichten über eine „Kommunistische Universität der Westvölker“ in Moskau. Sie ist im Februar 1921 begründet worden und besteht aus 6 Sektoren, einem jüdischen, lettischen, litauischen, deutschen, polnischen, und rumänischen. Sie erblüht ihre Hauptaufgabe „in der Vorbereitung der werktätigen Mitarbeiter der verschiedenen Gebiete der R. S. F. S. R. zur politischen Arbeit auf dem Gebiete der Theorie und Praxis des Kommunismus“. In dem abgeschlossenen Studienjahr wurden an dieser Universität insgesamt 352 Studenten untergebracht: 284 Arbeiter, 66 Bauern, 31 Angehörige und 31 Mitglieder der Arbeiterintelligenz. Der Nationalität nach waren es Litauer, Juden, Letten, Deutsche, Polen, Rumänen, Moldawen, Russen, Ukrainer, Holländer, Magyaren und Serben. 283 von ihnen waren Mitglieder der russischen, 28 Mitglieder anderer kommunistischer Parteien, 46 gehörten dem kommunistischen Jugendverband an, 20 waren parteilos. 41 Lektoren und 48 wissenschaftliche Mitarbeiter unterrichteten, „dabei 40 mit höherer Bildung und großer Erfahrung im Unterricht“. Es wird zwar russische Sprache, Mathematik, Einführung in die Naturwissenschaften, Physik, Chemie, Biologie und Geologie gelehrt, doch nehmen den Hauptraum die Gegenstände „Wissenschaftlicher Sozialismus und praktische Partei- und Sowjetarbeit“ ein. Die Schüler werden während der ganzen Dauer des Kursus (der nächste wird mit jenen 9 Monaten Dauer sein, im September, beginnen) mit Wohnungen versehen, verpflegt und bekleidet. Auch ihre Angehörigen, die von ihrem Verdienste gelebt haben, werden während der Dauer des Kursus durch die Universität verpflegt und versorgt. Die Universität hat das Recht der Selbstverwaltung. Der deutsche Sektor wird aus 100 Mitgliedern bestehen, er wird in zwei Kurse, für mittlere und für höheren Unterricht, geteilt.

Ein deutscher Tag in Moskau.

D. A. J. — Die vor kurzem in Moskau neu gegründete „Deutsche Kultur- und Wirtschafts-Gesellschaft“ veranstaltete Ende Juni in Moskau einen Deutschen Tag, zu dem zahlreiche Vertreter der deutschen Kolonien an der Wolga und aus der Ukraine, aus der Krim und aus dem Kaukasus erschienen waren. Man nahm Berichte über die wirtschaftliche und kulturelle Lage der Deutschen in Rußland entgegen, die, wenn auch noch nicht optimistisch, doch wesentlich besser klangen als noch

vor wenigen Monaten. Ramentlich wurde der Übergang Rußlands zur neuen Wirtschaftspolitik als für die Deutschen günstig begrüßt. Die Grenzangelegenheiten betreffen, hieß es, daß sie an der Wolga gut seien. In der Ukraine sei zwar stellenweise nur wenig Land angebaut, doch hätten wenigstens die Viehweiden gut, so daß das wenig Vieh, das fast am Verhungern war, jetzt wieder aufgefüttert und zur Sommer- und Herbstweidung herangezogen werden könne. In Moskau soll am 25. September ein Kongreß der Deutschen in Rußland veranstaltet werden, bei dem die Gründung eines deutschen Zentralverbands vorgeesehen ist.

**Aus dem Leben der Deutschen in Georgien
Tiflis.**

Der Vorstand des Deutschen Frauenvereins benachrichtigt hiermit seine Söhner und Mitglieder davon, daß der vor kurzem stattgehabte Feuererschaden im Siechenhause neue Remonten derselben erforderte, welche die Kasse des Vereins so schwächen, daß man gezwungen ist, am 28. Sept. in den Räumen des Deutschen Realschulgebäudes einen gewöhnlichen Teatend mit nictenloser Lotterie zu veranstalten. Zu letzterer sind möglichst viel Gewinne nötig, und hofft der Vorstand, auch diesmal treubige Unterstützung seitens der deutschen Gemeinde zu finden. Abzuliefern sind die Sachen im Pastoral. Recht erwünscht wäre die Heranziehung aus anderer Kreise, um den Besuch des Abends so zahlreich als möglich zu gestalten.

**Einiges über die Wichtigkeit und Bedeutung
der Stenographie.**

Das aus dem Griechischen kommende Wort „Stenographie“, welches kurzweg Kngskrift, im weiteren Sinne Schnellschrift bedeutet, zeigt, daß man schon im Altertum das Bedürfnis nach Verkürzung und somit schnelleren Schreibweise der gewöhnlichen Schrift (Verehrtschrift) hatte. Da es zu weit führen würde, die Entwicklung jener damaligen Anfänge bis zu den heutigen vervollkommenen Systemen der Stenographie darzustellen, soll nur die Bedeutung derselben im modernen praktischen Leben beleuchtet werden. Die Kenntnis der genannten Schrift ist von gleichem unschätzbarem Vorteil für den Kaufmann wie für den Studierenden. Die überaus große Konkurrenz im Geschäftsleben zwingt den Kaufmann zur möglichst schnellen Abwicklung seiner Geschäfte und damit in erster Linie zur schnellen Erledigung seiner Korrespondenz. So ist es üblich, daß der Chef oder Korrespondent einer Firma einen vorteilhaft das zu Schreibende diktirt, um es alsdann mit der Maschine typen zu lassen. Daß eine möglichst schnelle Niederschrift des Diktats nur mit Hilfe der Stenographie geschehen kann, ist wohl selbstverständlich. Deshalb ist z. B. eine gute kaufmännische Anstellung in Deutschland ohne stenographische Kenntnis fast unmöglich. Nicht weniger vorteilhaft ist die Anwendung der Kurzschrift für den Studierenden, welcher den Vorträgen seiner Lehrer und Professoren beiwohnt, wenn derselbe Wert darauf legt, das Gehörte zur eigenen späteren Durcharbeitung zu notieren. Welch ungeheure Erschöpfung ist es dann, die Rede des Vortragenden mittels Stenographie wortlich niederzuschreiben zu können. Erwünscht ist noch zum Schluß die Bedeutung der Kurzschrift in Parlamenten, öffentlichen Vorträgen etc., wo es gilt, eine fließende Rede genaustens stenographisch wiederzugeben.

Herausgeber: Der J.-B. des Verbandes der transkaukasischen Deutschen. — Für die Redaktion verantwortlich: Cand. jur. Alexander Zujasseff, im Auftrage des Redaktionssomitees.

Am 1. Oktober:
Deutsche Stenographiekurse.
Anmeldungen und Auskünfte täglich v. 4-7 nachmittags
Neschanow-Prop. (Michaelstr.) 138/1 rechts.